

Aus der Chronik 150 Jahre - Falkensteiner Friedhof auf Ellefelder Flur



Freud und Leid liegen auch in der Geschichte einer Stadt dicht beieinander und so gehört zu jeder Ansiedlung auch ein Friedhof.

Der erste Falkensteiner Friedhof lag zwischen Schlossfelsen und Kirche, er war ein richtiger Kirchhof und wurde **Gottesacker** genannt. 1550 hat er ausgedient. Auf dem folgenden Friedhof fanden die Verstorbenen des gesamten Kirchspiels, von Oberlauterbach bis Mühlleithen und von Ellefeld bis Neustadt, in den folgenden 300 Jahren, bis 1858 ihre letzte Ruhestätte.

Auf dem 2. Friedhof steht die „Alte Schule“, die heutige Grundschule. Das Pfarrgut schloss sich unmittelbar daran an. Die Hauptstraße existierte während der Zeit seines Bestehens noch nicht. Der Süd-Nord-Verkehr durch das Städtchen bewegte sich bis an die obere Ecke des heutigen Marktes, dann den Markt abwärts zum Volkshaus (heutiges Hotel Falkenstein), die Lindenstraße vor und weiter die alte Auerbacher Straße hin. Die Ellefelder Straße wurde erst 1882 angelegt. Den Friedhof schloss das Hospital, Auerbacher Str. 1 ab, das zugleich das letzte Haus in Richtung Auerbach war. Hinter dem Pfarrgehöft führte von der heutigen Lindenstraße aus die Leichengasse auf den Friedhof. Wie schon erwähnt, wurden die Verstorbenen des gesamten Kirchspiels hier beigesetzt. Kurz nach dem 30-jährigen Krieg (1618-1648) macht sich eine Erweiterung des Friedhofes nötig. So schreibt Pfarrer Geyer am 15. April 1689 in einer Eingabe an das Consitorium nach Leipzig: „Jedermann weiß, dass unser Gottesacker zu klein ist vor ein solches volkreiches Kirchspiel, aber niemand will Anstalt machen, solchen zu erweitern, ungeacht, da Platz und Raum genug, wenn nur dem Pfarrer ein anderes Stück Land vor seinem Garten wird eingeräumt.“ Der Schulmeister (verantwortlich, die Beerdigungen zu ordnen) und der Hospitalmann

(Totengräber) sagen aus: „Leichen müssen ausgegraben werden, die kaum 5-6 Jahre in der Erden gelegen.“

1702 Erweiterung des Friedhofes unter Benutzung eines Stück Pfarrhofes. 1703 heißt es, kann der Neubau der Gottesackermauer aufgeführt werden, „da die alte Mauer vollends eingefallen, dass der Gottesacker frei und dem Vieh offen gestanden und so übel vermacht, dass nicht allein die Hunde und anderes Vieh, sondern auch Wölfe, Bären und dergleichen Tiere ungehindert ausgehen konnten.“

Auch der zweite Friedhof dient aus.

Im Januar 1858 wird der erste Teil des jetzigen Friedhofes an der Alten Auerbacher Straße in Ellefeld in Benutzung genommen. Die eingepfarrten Dörfer waren gewachsen und lösten sich vom Kirchspiel und vom Falkensteiner Friedhof.

1856 wird Mühlleithen- Winselburg nach Obersachsenberg ausgefarrt, 1864 legen sich Hammerbrücke-Friedrichsgrün einen eigenen Friedhof an, 1872 bekommt Grünbach einen eigenen Friedhof, 1912 Oberlauterbach, 1925 Neustadt. Ellefeld bleibt mit der Friedhofsnutzung bei Falkenstein.

Bereits 1871 war die Kapazität des ersten Teils des neuen Friedhofes erschöpft und der Kirchenvorstand Falkenstein schreibt: „...so tritt die Frage mit Macht an uns heran, was tun? Die Kirchgemeinde ist bei den großen Oblasten, die ihr durch die neue Kirche (die Kirche wurde beim Stadtbrand 1859 vernichtet, 1864-1869 wurde die neue Kirche erbaut und am 3. Oktober 1869 war der Weihetag) auferlegt sind, und bei ihrer notorischen Armut nicht im Stande, ein neues Grundstück zu dem neuen Friedhof anzukaufen und dasselbe mit der erforderlichen Umfriedungsmauer zu versehen.“ Im April 1872 wendet sich der Kirchenvorstand an den Stadtrat mit der Bitte, um Wiederbenutzung des seit 1858 nicht mehr benutzten alten Friedhofes in der Stadt. Dieser Bitte wurde nicht entsprochen, so kam zum neuen Friedhof der 2. Teil, später der 3., 4. und 5. Teil als Erweiterung hinzu. Auf Einfriedungsmauern musste aus Kostengründen verzichtet werden, dadurch ist leider nur der 1. Teil mit einer Mauer umfriedet. 1897 entstand die Friedhofskapelle und 1907 die Toranlage am Haupteingang, in Baueinheit mit der Aufbahrungshalle und dem Verwaltungsgebäude. Die Fläche des Friedhofes beträgt seit 1952 - 5,5 Hektar und derzeit werden rund 5000 Grabstätten unterhalten.



In den 40 Jahren DDR-Zeit war der Erhalt des Friedhofes für die Kirchgemeinde eine ungeheure Last.

Mit wenig Personal, schlechtem Verdienst, ohne nennenswerte Technik, körperlich zum Teil schwerster Arbeit und oft unter unwürdigen Bedingungen wurde der Dienst versehen. Später organisierte die Kirchgemeinde mit ihren Mitgliedern in Gemeinschaft mit den anderen christlichen Gemeinden aus Falkenstein und Ellefeld monatliche Arbeitseinsätze die halfen, die vielfältigen Arbeiten zu schaffen. Erschwerend kam dazu, dass die Friedhofs-Gebühren von staatlicher Seite stark reglementiert wurden, so durften z.B. für das Öffnen und Schließen eines Erdbegräbnisses nur 34,50 Mark berechnet werden, obwohl die Kosten 100,- Mark und mehr betragen. Nachdem im Inneren der Kapelle schon zu DDR-Zeiten vieles erneuert wurde, konnten nach 1990 Elektroheizung u. Lautsprecheranlage eingebaut und das Dach neu gedeckt werden. 1998 entstand, anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Kapelle, ein freistehender Glockenturm mit der „Auferstehungs-Glocke“.

Derzeit laufen die Arbeiten zur Sanierung der Aufbahrungshalle und ein Landschafts-Architekturbüro erstellt eine Gehölz- und Wegekonzeption, die in den nächsten Jahren dann hoffentlich dazu beiträgt, dass die Wurzeln der Bäume die Grabstätten nicht mehr beeinträchtigen und dass nach erfolgter Instandsetzung der Wege eine kontrollierte Entwässerung verhindert, dass die Wege bei Starkregen immer wieder ausgespült werden.

Die Bestattungskultur unserer Tage hat sich im Vergleich zu früher stark verändert. Zum Teil ist das auf die Unsicherheit des Arbeitsplatzes und damit verbundener unbeständiger Wohnsitze, aber auch auf ungute Modeerscheinungen (Urne im All, im Gebirgsbach, o.Ä.) zurückzuführen. Diese Umstände tragen dazu bei, dass derzeit leider nur noch wenige Familien-Begräbnisstätten neu angelegt werden. Heutzutage ist der Spagat zwischen den Wünschen der Bevölkerung, nach einfach zu pflegenden Grabstätten und dem würdevollen Gesamteindruck des Friedhofes, nicht immer ganz einfach.

Der Kirchgemeinde ist der Erhalt des Friedhofes trotzdem ein wichtiges Anliegen, aus christlicher Verantwortung für die Verstorbenen und ihrer Hinterbliebenen. Leben braucht Erinnerung, Trauer braucht einen festen Ort.

„HERR, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“

Psalm 90, 12

In diesem Artikel fanden Aufzeichnungen des Ortschronisten Fritz Groh (1889-1974), des Falkensteiner Kirchenvorstandes und des Stadtrates Verwendung.

J. Meisel, Ltr. D. Friedhofes

Bilder: Archiv des Heimat- und Museumsverein Falkenstein - A. Rößler

Aus der Chronik



1858 - 2008

150 Jahre Falkensteiner Friedhof auf Ellefelder Flur

